

Die Stadt des Wassers

Stadt am Fluss:

Es wurde schon viel über eine bessere Optik und eine bessere Zugänglichkeit der Neckarufer geredet und Anfänge stehen vor der Umsetzung, doch insgesamt ist sehr wenig Dynamik in diesem Prozess. Man muss natürlich fairerweise sagen, dass auch schon früher Maßnahmen ergriffen wurden, wie die Uferpartie bei der Wilhelmsbrücke und die Renaturierungsmaßnahmen rund um das Münsterer Viadukt. Auch der Stadtstrand nahe der neuen Eisenbahnbrücke, das Theaterschiff und der Biergarten beim Mühlgrün gehören dazu. Die baulichen Maßnahmen sind das eine, die inhaltlichen das andere. Es gehören mehr Lokale an den Fluss. Aufgestellte Terrassen über dem Wasser oder wie in der niederländischen Stadt Leiden schwimmende Gastronomieterrassen. Der Fluss ist an den meisten Stellen breit genug dafür.

Die hiesige Personenschiffahrt, die Menschen an ihrem Fluss teilhaben lässt, ist für eine Metropole am Fluss beschämend und das Angebot wurde zuletzt immer weiter ausgedünnt. Der Schiffsbestand ist mittlerweile bedenklich zusammengeschrumpft. Dies ist ein ganz trauriges Ergebnis für das Projekt „Stadt am Fluss“. Mittlerweile hat der „Neckarkäpt'n“ aber abgedankt und ein neuer Unternehmer tritt auf den Plan. Hoffentlich gelingt ihm die Wende. Dafür braucht es Ideen von ihm und seitens der Stadt. Eventuell müsste man in einem weiterem Schritt einen weiteren Unternehmer gewinnen, der die Menschen mit Schiffen und einem attraktiven Programm auf den Fluss bringt. Zuvorderst braucht es aber ein Interesse der Stadtpolitik, die mit diesem Thema viel zu lange nachlässig umgegangen ist

Hier sind nun einige mögliche Maßnahmen aufgezählt, den Neckar zum Freizeitpol zu machen. Diese gehen über die bereits vorhandenen Vorstellungen der Stadt hinaus. Die wichtigste dabei ist ein Erlebnisufer zu schaffen (siehe Punkt 1), denn nur mit den vielen Kleinmaßnahmen wird es noch lange dauern, bis die Stuttgarter den Neckar als Freizeitziel begreifen und ihn als solches genießen können.

1. Köln und Düsseldorf haben es gezeigt. Sie haben einst in den Innenstadtbereichen ihre Uferstraßen unter die Erde verlegt und somit den Rhein wieder erlebbar gemacht. In Düsseldorf ist das Ergebnis besonders beeindruckend. Wenn man das Leben dort heute anschaut, wo Bars stehen und Feste stattfinden, mag man gar nicht glauben, dass hier mal Autos fahren. Stuttgart muss einen ähnlichen Weg gehen und ein Ausgehufer schaffen, das zum Treffpunkt der Stadt wird. Die B10 tieferzulegen brächte ein jahrelanges Chaos mit sich und würde das Vorhaben weit in die Zukunft schieben. Also muss man sie einhausen zwischen Leuze und Gaskessel und darüber eine Promenade mit Parkflächen, Spielplätzen, Trampolins, Skaterpark und kleinen Bars installieren. Damit einhergehend sollte die Verlängerung des Berger Stegs als Fußweg nach Berg, über das EnBW-Gelände hinweg verwirklicht werden. Diese Ausgehfläche wäre etwas länger als die Königstraße. Der dadurch entstehende Wall wäre zudem eine perfekte Lärmschutzwand für ein dahinterliegendes Wohngebiet, das sich die Stadtverwaltung hier vorstellen kann, denn die Lärmemissionen der großen Wasenfeste sind erheblich. Das Erlebnisufer geht in Stufen zum Neckar hinab. Auf dem B10-Deckel befinden sich die Gastronomiemeile und ein Radschnellweg in Richtung Hedelfingen. Eine Stufe tiefer, direkt über dem Wasser, befindet sich der Spazierweg am Fluss. Hier könnte gar ein Flusslehrpfad entstehen, der den Menschen auf bunten Tafeln die Zusammenhänge und die Geschichte des Stuttgarter Neckars erklärt. Denkbar wäre an einer Stelle auch ein Wasserspielplatz mit Pumpen und Kurbeln, sowie einem künstlichen Wasserfall, der sich von der obersten Stufe in

den Fluss ergießt. Diese mehrstufige Freizeitmeile hätte viel Aufenthaltspotential und würde den Neckar den Bürgern näherbringen als alle anderen bisher angedachten Projekte zusammen. Zudem wäre dies ein gewaltiger Zugewinn für Berg und Raitelsberg, fiele der heute ohrenbetäubende Lärm der Bundesstraße weg. Auch die Schiffsanlegestelle gehört dann an das Erlebnisufer, um die Neckarschiffe als Freizeitattraktion mehr in den Mittelpunkt rücken, zumal ihr heutiger Standort kaum wahrgenommen wird. Das Leuze könnte in diesem Zug von der Promenade aus einen zweiten attraktiven Zugang bekommen. Außerdem sollte unter der König-Karl-Brücke hindurch eine Fußverbindung zum dann neugestalteten Neckarknie führen.



2. Die Überdeckungung der verlängerten Schleife der Daimler-Teststrecke würde die Möglichkeit eines kleinen Parks beim Gelände der Kanu-Gesellschaft ermöglichen, welcher frei zum Neckarufer übergeht. Das dann freistehende Reitstadion könnte für kleine Veranstaltungen mehr in den Mittelpunkt rücken.

3. Die Neckarinsel bei der Staustufe Bad Cannstatt könnte noch mehr begrünt werden und mit öffentlichen Liegestühlen bestückt werden, erreichbar über einem Steg, auf jener Seite, wo keine Schiffe verkehren.

4. Das äußere Neckarknie-Ufer sollte Erweiterungsfläche der Wilhelma werden. Der Zoo am Fluss wäre eine große Attraktion. Hier könnte man Tiere mit dem Bezug zum Wasser in besonderer Atmosphäre zu bestaunen. Dadurch würden im Zentrum des Parks Flächen für andere Tierarten frei. Eine andere und kostengünstigere Idee wäre, hier den aufgegebenen Schaubauernhof zu installieren. Durch den Rückbau der Neckartalstraße nach Inbetriebnahme des Rosensteintunnels, wird der Uferstreifen breiter. Auch die zukünftig schmalere Pragstraße könnte wichtige Randflächen für die Wilhelma erschließen. Unter Beibehaltung des alten Baumbestandes wäre sogar eine Ausbreitung

in den Rosensteinpark möglich, der sich ja im Zuge von S21 deutlich vergrößern wird.

5. Rund um Wilhelms- und Rosensteinbrücke sollten Hotelschiffe halten können, direkt an der attraktiven Cannstatter Altstadt.

6. Zwischen Mühlsteg und Voltasteg sollte die Spiellandschaft beim Schiffsspielplatz erweitert und die Uferwiesen zu Sonnenflächen umgestaltet werden.

7. Die eigentlich begehbaren Uferbesfestigungen an der Hofener – und der gegenüber liegenden Neckartalstraße sollten saniert, freigeschnitten und passierbar gemacht werden. Diese sind zwar offiziell kein Wege, aber man könnte ja auf die eigene Haftung der Nutzer hinweisen.

8. Entlang der Weinberge sind die Au- und die Arnoldstraße beliebte Spazierwege, auf denen man auf ganzer Länge vom Fluss getrennt wird. Hier sollten kleine Heckendurchbrüche entstehen für Terrassen am Fluss mit Sitzgruppen. Auch am Ufer gegenüber gibt es kaum Sitzmöglichkeiten. Dies zu ändern brächte deutlich mehr Aufenthaltsqualität.

9. Der Golfabschlagsplatz könnte verlegt und eingeebnet werden, um die Wagrainäcker zu erweitern und dann komplett zu fluten. Zusammen mit dem Max-Eyth- und einem weiteren See ergäbe sich eine große und attraktive Seenlandschaft im Osten der Stadt und ein hochwertiger Naturraum.



10. In Zeiten der Wohnungsknappheit wären Hausboote am Neckarufer eine schöne Geschichte. Zwar brächten sie diesbezüglich wenig Entlastung, aber böten ein attraktives Bild. Zudem stehen sie auch für freie Lebensart sowie für vielfältiges Wohnen. Für die Stadt wäre dies ein Imagegewinn mit geringem Aufwand.

11. Die Personenschiffahrt muss attraktiver werden. Das seit Jahren statische und zuletzt verminderte Programm schreit danach, aufgefrischt zu werden, zur Not auch durch einen weiteren Anbieter. Mit Esslingen hat Stuttgart ein Juwel in der Vorstadtkette. Die alte Reichsstadt gehört zu den Aushängeschildern der Region. Während die heutigen Schiffe immerhin stundenlang flussabwärts verkehren, fährt in die direkte Nachbarstadt keines. Dies zu ändern wäre ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Hinzu kämen Zustiegsmöglichkeiten beim Mercedes-Museum, im Untertürkheimer Lindenschulviertel und in Hedelfingen. Diese Route könnte auch anteilig Hafenrundfahrt sein, da sie an viel Industrie entlang verläuft. In der Gegenrichtung sollte Besigheim mit Bahnanschluss als stetiges Endziel angeboten werden. Toll wäre ein günstiges Kombi-Ticket, das eine Hin- oder Rückfahrtmöglichkeit mit der Bahn einschließt, was auch das Zwischenziel Marbach betrifft. Somit wäre die Schifffahrt in beiden Richtungen attraktiv.

Schade ist auch, dass die Ausflugsschiffe bei schlechter Witterung fast leer unterwegs sind. Warum nicht ein Schlechtwetter-Ticket zum halben Preis anbieten? Lieber habe ich 15 Leute auf dem Schiff, die die Hälfte zahlen, als fünf Normalzahler. Mit einem kleinen aber guten gastronomischen Angebot, wie einer nachmittäglichen „Tortenfahrt“, wären weitere Einnahmen erzielbar.

Bäche

1. Stuttgart ist eine Stadt des Wassers, auch wenn dies kaum wahrnehmbar ist. Stuttgart hat neben dem Neckar vor allem viele kleine Bäche, die sich von seinen Hügeln in die Täler ergießen. Leider verlaufen sie fast alle unterirdisch. Städtebaulich lässt sich dies kaum umkehren, da sie Teil der Kanalisation sind. Schön wäre es, den Nesenbach durch die Schlossgartenanlagen zu stilisieren. Das heißt ein Teil seines Wassers sollte oberirdisch verlaufen, allerdings mit Überlaufschächten, damit kein Hochwasser in den Parkanlagen entstehen kann. Auch die Nesenbachadaption im Gerberviertel, die es baulich längst gibt, sollte mit Leben, sprich mit Wasser gefüllt werden.

2. Der klägliche Rest des Feuerbachs im Bereich von Zazenhausen sollte renaturiert werden, da seine Betonrinne in dieser schönen Wald- und Wiesenlandschaft besonders störend wirkt.

3. Mit einem neuen Dreiecksplatz vor dem Waisenhaus bei einer Straßenbegradigung der Planie könnte der Dobelbach stilisiert werden, mit einigen Sitzstufen, die hinabführen. Somit hätte der Platz ein Herzstück mit Sitzmöglichkeiten, sowie man es zum Beispiel am Biberacher Marktplatz umgesetzt hat (siehe Kapitel „Projekt Altstadt“).

4. Verschiedene Bachläufe sind also vorhanden und es wäre zu prüfen ob sie stellenweise dort wieder sichtbar gemacht werden können, wo sie noch nicht mit Abwässern vermengt sind. Schön wären in einigen Bereichen der Fußgängerzonen Bächle wie in Freiburg, gespeist durch einen Abfluss der Naturgewässer. Freiburg sei hiermit genannt, weil diese Stadt dafür besonders bekannt ist, dabei haben dies etliche andere Orte auch. Wasser zieht Menschen an und bietet durch seine Atmosphäre mehr Aufenthaltsqualität.

Brunnen und Quellen

In Stuttgart gibt es über 250 Brunnen. Sie sind platzprägend und teils Geschichtsträger. Sie wieder mehr in den Mittelpunkt zu rücken wäre schön. Ein Buch dazu könnte sie den Bürgern näher bringen. Dazu gehören auch stillgelegte Brunnen, wie am Gablenberger- und Guts-Muths-Weg oder am Kanzleibogen am Schlossplatz.

Es gibt zudem Quellfassungen wie die Mombachquelle, die leider nicht zugänglich ist. In einem schönen und öffentlich zugänglichen Quelltopf aus Travertin könnte sie zu einer Attraktion der Neckarvorstadt werden. Der Veielbrunnen oder das Hasenbrünnele seien hierbei als Vorbilder genannt. Einige Mineralwasserquellen könnten schöner inszeniert sein, wie jene hinterm Kursaal oder die Auquelle. Diese geht in ihrer Einhausung total unter, zumal diese sich durch die Mineralien immer wieder hässlich verfärbt. Würde man sie offenlegen, hätte Stuttgart eine Art öffentlichen Geysir, den man durch eine schöne Platzgestaltung noch hervorheben könnte.